

Wie zwei Seeländerinnen in der Mongolei Kindern helfen

Das Hilfswerk Bayasgalant unterstützt Kinder in der Mongolei. Bei einem Rechtsstreit verloren die beiden Gründerinnen Christine Jäggi und Martina Zürcher alles. Doch sie haben nochmals angefangen. Jetzt betreut der Verein rund 200 Kinder – und feiert in Nidau Jubiläum.

Nicolas Geissbühler

In Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei, herrschen schwierige Bedingungen: Soziale Probleme, wenig staatliche Unterstützung und Temperaturen zwischen minus 10 und 35 Grad im Winter sind an der Tagesordnung. Gerade für Kinder aus den Armenvierteln bedeutet das oft ein Kampf ums Überleben.

Diese Umstände bekämpfen die Nidauerin Christine Jäggi und die Bielerin Martina Zürcher mit ihrem Hilfswerk Bayasgalant, Kinderhilfe Mongolei. «Glücklich» heisst das mongolische Wort «Bayasgalant» übersetzt. Und genau das wollen die beiden Frauen mit dem Hilfswerk bewirken: die Kinder der Mongolei glücklich zu machen.

Kennengelernt bei «Canal 3»

Vor über 20 Jahren haben sich die beiden im Studio des Radiosenders Canal 3 kennengelernt, wo sie als Moderatorinnen arbeiteten. Im Sommer 2003 besuchten sie gemeinsam die Mongolei. Jäggi reiste wegen eines Todesfalles in der Familie später an und verbrachte einen Tag alleine in der Hauptstadt.

So wurde sie auf das grosse Leid der Strassenkinder aufmerksam. Sie erfuhr, dass sich die Mädchen und Jungen im Winter in Fernwärme-Schächte zurückziehen, um bei den eisigen Temperaturen überleben zu können. Ein Ort, den sich die Kinder oft mit obdachlosen Alkoholikern teilen.

Zusammen mit Zürcher und zwei weiteren Reisenden fasste sie noch während der Reise den Entschluss, diesen Kindern zu helfen. Und so gründeten sie wenige Monate später den Verein Bayasgalant.

Heute betreut der Verein in der Mongolei rund 200 Kinder und Jugendliche zwischen 2 und



Mongolischen Kindern soll eine bessere Zukunft ermöglicht werden.

Bild: zvg



Christine Jäggi

16 Jahren. Dazu bauten die Initiantinnen in den Armenvierteln der mongolischen Hauptstadt eine Tagesstätte und drei Kindergärten auf. Vor Ort arbeiten 27 Angestellte, die sich um die Kinder und deren Familien kümmern.

Küche: zu unhygienisch

Am Anfang sei vieles unklar gewesen: «Wir haben uns Hals über Kopf in das Abenteuer gestürzt, ohne dass eine von uns Ahnung gehabt hätte, wie man das am besten angeht», erklärt Zürcher. Sie wollten ursprüng-

lich eine mobile Suppenküche organisieren. Die Behörden winkten aber ab: Die fahrbare Küche sei zu unhygienisch.

Ein Rechtsstreit

«Wenn man bedenkt, wie die Kinder in diesen Löchern unter der Strasse leben, ist dieses Argument nicht ganz verständlich», sagt Jäggi. So gründeten sie stattdessen ein Kinderheim. Nach einem Interview in der Zeitung «Der Bund» erhielten sie eine erste Spende von 750 Franken. Ein Schlüsselerlebnis für die Initiantinnen, die damals spürten, dass sie auf dem richtigen Weg waren.

2007 kam es mit dem ersten Projektleiter zu einem Rechtsstreit. Für die beiden Frauen rückblickend eine der schwierigsten Phasen. Der ortsansässige Leiter machte seine Arbeit nicht mehr zuverlässig und wurde entlassen. Da er dies nicht akzeptieren



Martina Zürcher

wollte, zog er vor Gericht und behauptete, das Haus gehöre ihm.

Der Richter entschied, dass das Gebäude an den mongolischen Kläger gehen sollte, dieser aber dem Schweizer Verein die Kaufsumme zurückbezahlen musste. Die Kinder, die im Heim lebten, wurden infolgedessen auf die Strasse gesetzt. Jäggi weiss heute, dass Korruption im Spiel war: «Der Richter hat Geld erhalten.»

In dieser Zeit hätten sie sich überlegt, ob sie das Projekt aufgeben wollten. Sie hätten im Rechtsstreit alles verloren, was

«Wir haben uns Hals über Kopf in das Abenteuer gestürzt.»

Martina Zürcher
Mitgründerin

sie bis dahin aufgebaut hatten. Am Ende habe aber der Wille, den Kindern zu helfen, überwogen. «Schliesslich können die Kinder ja nichts dafür», sagt Jäggi.

So kauften sie ein Jahr später ein neues Grundstück. Diesmal am Stadtrand, wo die sozial schwächsten Familien leben. Sie hätten mit einem besseren Team einen Neuanfang machen können, so die beiden Seeländerinnen. In einem Häuschen und einer Jurte eröffneten sie eine Tagesstätte. Die Gesetze in der Mongolei hatten sich in der Zwischenzeit geändert und private Kinderheime waren nicht mehr erlaubt.

Arbeit hat sich verändert

In den 20 Jahren des Bestehens erlebten Zürcher und Jäggi, wie ihr Hilfswerk Stück für Stück wuchs – und damit auch das Budget und die finanzielle Belastung. Die Geschäftsführung, welche die beiden Frauen anfangs noch ehrenamtlich ausübten, ist seit 2020 eine 60-Prozent-Stelle. Sie wird durch eine externe Person besetzt. Gewandelt hat

sich auch die Arbeit vor Ort: Es gebe kaum mehr Strassenkinder. Teils, weil sie vom Staat aus den Augen der Öffentlichkeit verdrängt wurden. Nach wie vor gebe es aber viele Kinder, die in schwierigen und sehr armen Verhältnissen aufwachsen. Diesen hilft der Verein, und er unterstützt auch die Eltern, zum Beispiel mit Alkoholberatungen.

Rund die Hälfte der Kinder habe Eltern mit Alkoholproblemen. Dadurch seien sie oft sehr unzuverlässig. Ausserdem herrsche eine «horrende Inflation», was die Preise in die Höhe treibt – zusätzlich zu der sonst schon grossen Armut.

Jugendliche erzählen

Heute sind Jäggi und Zürcher Vorstandsmitglieder. Nach wie vor sei das Projekt eine absolute Herzensangelegenheit: «Wir haben eine sehr enge Bindung zu den Kindern. Diese Emotionen treiben uns an.»

Um den 20. Geburtstag zu feiern, hat das Hilfswerk zehn junge Erwachsene aus der Mongolei in die Schweiz eingeflogen. Für viele von ihnen ist das die erste Reise ausserhalb ihrer Landesgrenzen. Sie stehen heute dank des Bayasgalant-Ausbildungsfonds selbstständig im Leben und erzählen in mehreren Schweizer Städten von ihren Erfahrungen im Heimatland. Mit den Veranstaltungen sollen weitere Gelder für den Verein, der sich ausschliesslich über Spendengelder finanziert, zusammenkommen.

Info: Heute, 18 Uhr, «Kreuz», Hauptstrasse 33, Nidau. Jubiläumsanlass mit Konzert, Tanzvorstellungen und mongolischem Buffet (Essen nur auf Anmeldung unter www.bayasgalant.ch). Ab 20.40 Uhr Dokumentarfilm mit anschliessender Diskussion.

REKLAME

HERMES
Schuhbutik
Bielstrasse 21 | 3250 Lyss
www.hermes-lyss.ch

HERBSTAPÉRO 2023
Freitag, 27. Oktober 9.00 – 12.00 Uhr | 13.30 – 18.30 Uhr
Samstag, 28. Oktober 9.00 – 16.00 Uhr
10% AUF SCHUHE UND ACCESSOIRES.
Gültig am 27. und 28. Oktober 2023. Nicht mit anderen Rabatten kumulierbar.

Gampeler Unternehmen wird für seine Zweisprachigkeit ausgezeichnet

Die Zweisprachigkeit von KMU ist auch im Kanton Bern nicht selbstverständlich. Für die Gampeler Holzbaufirma Schwab-Systems schon. Dafür wurde sie nun prämiert.

Dario Brönnimann

Das Unternehmen Schwab-Systems AG ist am 25. Oktober mit dem Preis «Effort Bilinguisme Economie» ausgezeichnet worden, wie das Forum für die Zweisprachigkeit in einer Medienmitteilung verkündet.

Preis ist breit abgestützt

Der Preis ist von der Berner Kantonalbank (BEKB) in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskammern Biel-Seeland und Berner Jura, der Berner Handelskammer sowie dem Forum für die Zweisprachigkeit verliehen worden.

Der Preis wurde von der BEKB ins Leben gerufen, um Be-

mühungen von Unternehmen zu würdigen, die sich für das Zusammenleben zweier Sprachen und Kulturen einsetzen.

Denn selbst in einem zweisprachigen Kanton wie Bern ist die Zweisprachigkeit von KMU noch immer keine Selbstverständlichkeit.

Bedeutung der Sprachen

Der Preis wurde anlässlich einer Veranstaltung verliehen, bei der Christian Levrat, Verwaltungspräsident der Post, ein Referat zur Bedeutung von Sprachen in seinem Unternehmen hielt.

Ausserdem porträtierten Pascal Schwab, Geschäftsführer Schwab-Systems, und sein

Stellvertreter Lukas Küng ihren Arbeitsalltag, verständlicherweise in zwei Sprachen.

Von Prêles nach Gampelen

Die Schwab-Systems AG ist seit bald zehn Jahren in Gampelen ansässig. Zuvor hatte sie ihren Sitz in Prêles im Berner Jura. Das Familienunternehmen ist seit vier Generationen im Holzbau tätig und legt grossen Wert auf Umweltfragen.

Mit dem Umzug nach Gampelen vor zehn Jahren hat sich das Unternehmen zum Ziel gesetzt, auch Projekte aus der Deutschschweiz an Land zu ziehen, um sich in beiden Sprachregionen zu etablieren.

Nachricht

Zwei neue Köpfe im Gemeinderat

Aegerten Im Gemeinderat Aegerten mussten zwei Sitze neu besetzt werden. Da nicht mehr Wahlvorschläge eingingen als Sitze zu vergeben sind, sind alle Kandidierenden in stiller Wahl gewählt worden. Zu den bisherigen Gemeinderäten Martin Heuer (OV Aegerten) und Johannes Werner (SP Aegerten plus) stossen in der kommenden Legislatur Anna Katharina Maibach (SP Aegerten plus) und Urs Roth (OV Aegerten). Die Wahlen vom 12. November sind somit hinfällig geworden, wie die Gemeinde schreibt. Die Ressorts werden am 30. Oktober verteilt. Die Wahl des Gemeindepräsidiums findet jeweils zwei Jahre nach den ordentlichen Gemeinderatswahlen statt. Gemeindepräsidentin Christine Rawyler ist folglich weiterhin im Amt. (mt/mrs)